

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24kr — Einrückungsgebühr 1½ kr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 2.

Sonntag den 4. Januar

1857.

Anzeigen.

Winenden. Es sind einige 1000 fl. gegen gerichtliche Sicherheit auszuleihen.
Von wem, sagt die Redaction.

Winenden.

Unterzeichneter hat ein freundliches Logis für einen ledigen Herrn billig zu vermietthen; auf Verlangen könnte auch Bett und Möbel dazu gegeben werden.

Schäile Bäcker-Mstr.

Winenden.

Es sind 2½ Viertel Baumgut im Glöcke dem Verkauf ausgesetzt.

Näheres ertheilt die Redaction.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten v. G. Vall. (*
Fortsetzung)

Mitternacht war bereits vorüber, der Sturm heulte durch die Straßen, und die Wetter-Fahne knarrte auf dem niedern Dache. Leise erhob sich die Soldatenfrau, die ihre Angst nicht mehr bemeistern konnte stellte einen Tisch vor die Eingangsthüre und stieg hinauf. Das Feuer im Kamine glimmte noch fort, das Zimmer war leer; aber bald stieg sie wieder herab, weckte leise ihren Mann, und zeigte ihm durch

das Fensterchen über der Thüre, was vorgieng, indem sie den grünen Vorhang nur leise wegshob, u. durch die enge Spalte lauschte.

Die Marrone war durch die Hauptthüre eingetreten, hatte die Blendlaterne auf den Tisch gesetzt und das Regentuch abgelegt. Mit dem Schlüssel klopfte sie an die eiserne Platte, die den Hintergrund des Kamins schloß; sie öffnete sich, in einem Wirbel um die Mitte sich drehend, und der Glanz eines hellerleuchten Zimmers fiel auf den Hauswirth, der über die Brände des Feuers schreitet, daraus hervor kam.

„Hast Du sie bekommen Babette?“ flüsterte er hastig und leise.

„Ja, Bernhardt,“ antwortete sie, indem sie die Augen durch das Zimmer streifen ließ, ohne etwas Auffallendes zu gewahren, und brachte ein Schächtelchen aus der Tasche, aus welchem sie ungefähr fünfzig Stück ungeweihte Hostien in einen Kelch schüttelte, den sie aus einem im Gefäß verborgenen Wandschranke herholte. „Aber mit welcher Angst, mit welcher Gefahr hatte ich zu kämpfen! — Gleich vom Hause aus schien mir Jemand zu folgen. Oft bemerkte ich einen langen Mann dicht hinter mir. Ich bog in ein Seitengäßchen ein, aber der frischgefallene Schnee zeigte meine Spur. Zum Glück fand ich ein Hofthor offen, schlüpfte hinein, und verrigelte es, bis der Ueberlästige vorbeigestolpert war. Aber es ist gar zu weit von hier nach dem Thore von Prumath; ich kam in Schweiß gebadet bei der alten Oblaten-Bäckerin an. Auf dem

Rückwärtig rettete mich der Sturm, der eben mit Gewalt losbrach; denn Patrouillen durchstreifen die ganze Stadt. Der Wind trieb ihnen die Schneeflocken so stark in's Gesicht, daß sie mich nicht sehen konnten, wenn ich mich hinter einem Ecksteine oder Pfeiler auf die Erde kauerte."

"Der Herr schütz die Seinen, der Schnee fällt zur rechten Zeit!" sprach der Wirth, der seine kurze blaue Jacke bereits abgeworfen hatte, und indem er die weiße Mütze so wie die Zopfsperücke ablegte, die Tonsur, das Zeichen des katbolischen Priesters auf dem Wirbel blicken ließ. "Helfe mir nun raich, daß wir den Wunsch des Sterbenden erfüllen können ehe der Tag anbricht und unsere Gasse erwachen. Dank der Wohlthätigkeit der guten Frau, die uns mit Wein versah, ich kann nun die Messe lesen, und die Hostien consecriren."

Ein langes Untergewand umhüllte ihn bald, Alba, Cingula und Damarica wurden aus dem Schranke hervorgeholt, und als er völlig zur Messe gekleidet, den Kelch nach dem Ritus geordnet und bedeckt hatte, schritten sie geräuschlos über die knisternden Brände in das andere Zimmer. Die Platte schloß sich wieder, und Alles blieb still und öde.

In dem weiten Gemache, das sich hinter dem Kamine ausdehnte, stand ein Tisch an der Wand, mit rothem und weißen Tuche bedeckt. Zwei silberne Leuchter mit brennenden Kerzen und künstliche Blumenvasen, die ein schönes Crucifix umgaben, weihten ihn zum Altare. An der Seite lag in einem reinlichen Bette, ein verwundeter Mann. Aus der Binde, zwischen den Pfändern, die sein Gesicht bedeckten, erkannte man schöne männliche Züge. Er hatte die Hände gefaltet, und die Augen geschlossen, wie ein Sterbender, als der geschmückte Priester zum Altare des Herrn trat. Ein hellender Schrei der Matrone riß ihn aber in die Höhe, mit wilden Stößen starrte er wie die Andern nach der heimlichen Thüre, als er den Republikaner gewahrte, der mit seiner Frau durch die heimliche Thüre schlüpfte. "Verräther! Schleiher, Angeber! Komm' heran!" höhnte er, indem er den Pallast ergriff, der neben dem Bette lehnte, mit der letzten Muth verflüchtend die Kraft. "Du findest einen Mann, der sein Leben

theuer verkauft. Rufe die Häfcher, die Schlächter und Blutmenschen, und überliefere mich der Guillotine, entarteter Sohn meines Vaterlandes!"

"Mein Herr ich bin unbewaffnet, wie Sie bemerken werden, und finde ihre Drohung nicht ritterlich!" erwiderte der Grenadier gelassen. "Berkennen Sie mich nicht, wie ich Sie nicht verkenne, trotz der Wunden und Blässe. Die weiße Uniform dort am Nagel, mit dem Kreuze des heiligen Ludwig decorirt, die Sie als Emigranten und Offizier von Condés Armee bezeichnet, täuscht mich nicht. Ich sah Sie noch vor Kurzem als Adjutant des Unglücklichen General Beauharnois, der die Ungeschicklichkeit und den Eigensinn des Volkrepräsentanten unter dem Messer der Guillotine büßen mußte. Emigrirten Sie, so zwang Sie die Noth dazu, um nicht sein Loos zu theilen. Daß Sie Republikaner nach meinem Sinne sind, glaube ich um so sicherer annehmen zu dürfen, weil ich mir's zur Ehre rechne, unter Rochambeau's Fahnen in Amerika für die Rechte der Menschheit mit Ihnen gekämpft zu haben. Mein Herr von Gender, Sie erblicken kein Verräther in mir. Wäre das auch Alles nicht, so sind Sie Franzose, wie wir Alle, hoffe ich, Sie sind verwundet, hülfbedürftig, und müssen mir in diesem Punkte so viel chevalereske Gesinnung, als dem ersten Edelmann zutrauen. Ein Grenadier der 32 Halbbrigade zu fasz, den Denunciante zu machen Das überlassen wir der Canaille in den Städten; Gott sei Dank! bei der Armee herrscht auch Redlichkeit und Treue! — Und Sie, Hochwürdigster, entschuldigen Sie die Ueberraschung, die meine Frau verursachte. Sie hörte Geräusch, Tritte, das Öffnen der Thüren, und fürchtete für unsere Sicherheit, denn das Haus liegt einsam. Was mich betrifft — ich hatte wohl gemerkt, daß der Zopf nur ein geborgter war, und der forcirte Bürger in der blauen Jacke den Gang der largen Gewänder nicht verläugnen konnte. Aber wir Westländer halten etwas auf Religion, — ich bin aus Nantes — der Wendler schlief ruhig, Sie hatten ja sein Brod getheilt und das Tischgebet mit ihm verrichtet. Meine Frau weckte mich, und war nicht mehr zu halten, als sie in dem geistlichen Gewande Sie erkannte. Begleiten mußte ich sie, denn ich konnte nicht wissen, wen und was die Eisenplatte noch barg."

Fortsetzung folgt.

Der fromme Pilger.

I.

Ich weiß ein Kirchlein klein,
Begeleuchtet vom Mondenschein,
Umringt von Grabeshügeln,
Umschwebt von Geisterflügeln.

So friedlich und so still
In seiner Gräberhüll',
So einsam und verlassen
Mag's gern den Weltsturm hassen.

Bedeckt mit kaltem Schnee
Ist es, in seiner Näh'
Zwei Trauerweidenbäume:
Wehn in die stillen Räume.

Ein Ruhebank dabei,
Er ist wohl nicht mehr neu:
Von langer Zeit ergrauet,
Aus rauhem Stein gebauet.

Steht wohl schon hundert Jahr,
Erquickt noch immerdar
Den Trauernden mit Ruhe,
Mit heil'ger Sabbatruhe.

II.

Zum Kirchlein kommt daher —
Sein Herz ist voll und schwer —
Ein Wanderer bekümmert,
Von Sehnsucht angewimmert.

Er schwächet nach dem Tod
Mit Bangigkeit und Noth
Und schwer betrübt. Er gehet
Zu einem Grab. Es wehet

Der Abend seine Ruh
Dem müden Wanderer zu;
Er kniet hin zum Grabe,
— Was er wohl drunten habe?

Er weinet heiß hinab
Viel Thränen in das Grab. —
Es ist sein guter Vater,
Sein guter, guter Vater.

Ein armer Maif' ist er.
Es ist ihm öd' und leer
Die Welt mit ihren Schätzen:
Kann nimmer ihn ergötzen.

Nichts mehr auf dieser Welt
Als Vaters Spruch — er hält
Ihn fromm in seinem Herzen,
Er lindert seine Schmerzen —

Hat er, ein frommer Christ,
Und noch etwas, es ist
Des Vaters alte Bibel:
Sie schützt ihn vor dem Uebel.

— Sie trug in seinem Kleid
Der Pilger alle Zeit:
In traurig bösen Stunden
Heilt' sie die schweren Wunden.

Wenn er war ganz allein
Sah er auf einen Stein:
Wie glücklich, still und selig
Wie frohlich und wie heilig

Ward's in dem hangen Herz
Wie ruhig ward der Schmerz,
Der in der Seele tobte,
Wenn seinen Gott er lobte:

Wenn er das Buch aufschlug,
Das er am Herzen trug
Und las die frommen Verse,
Des Vaters Lieblingsverse. —

III.

Die Geisterstunde schlägt,
Noch immer unbewegt
Kniet er auf Vaters Grabe,
An seinem Wanderstabe. —

Jetzt sitzt er auf die Bank,
Vom langen Ringen krank.
Und — drüben an der Mauer —
(Es faßt ihn kalter Schauer):

Der Tod sitzt schon bereit
Er mißt der Menschen Zeit
Mit Sichel, Senf' und Haxe;
Singt durch die weiße Aue:

„Es ist ein Schnitter, der heißt Tod.
„Hat Gewalt vom höchsten Gott.
„Heut wegt er das Messer,
„Es schneidet schon viel besser,
„Bald wird er drein schneiden,
„Ihr müßet's erleiden.“

Die Beine kreuz und quer
Die Arme drüber her,
Sitzt er auf seinem Lager
Gar schrecklich, dürr und hager.

Er kauert frostig kalt
Zusammen sich, und bald
Streckt er die dürren Beine
Gehleicht vom Mondenscheine.

Hinaus zur dunkeln Nacht
Er furchtbar schallend lacht
Es schallet durch die Lüfte,
Es heulet in die Gräfte.

Es hallet schauernd nach
Und ruft die Eulen wach.
Es kracht durch sein Gerippe;
Er schwinget seine Hippe:

Mit seiner dürren Hand
Der Tod die Seele wand
Jetzt aus des Pilgers Leiche,
Des frommen Pilgers Leiche.

Die Senf' im Arm er trägt
Krächzend er Lode weicht
Hinschnurrend auf dem Grase:
Er ziehet seine Straße.

IV.

Dort, wo der Markstein steht,
Zur Geisterstunde geht
Der Tod im Mondenschimmer
Und singt sein Lied noch immer.

Der Morgen schon ergraut,
Loch in dem Kirchlein — schaut —
Die Todenzähne schnattern
Beim kalten Marmorstein
Im heil'gen Schneekirchlein.

V.

Die Sonne bringt herbor
Aus ihrem schwarzen Flor,
Verscheucht die Nachtgespenster;
Und ihrer Strahlen schönster

Auf Kirchleins Thürmchen blinkt,
Wo Morgenglöcklein klingt,
Den weißen Schnee er trinkt.
Das Herz, es wird jetzt leichter,
Es flammt der Himmelsleuchter.

Schneeglöcklein's einsam Gelächter,
Das Herz füllt mit ruhiger Freude;
Es tönet so heilig hinaus
In Gottes Frühlings - Haus.

Die Seele pocht noch immer;
Sie ruht und rastet nimmer.
Viel Glöcklein läutet es nach
— Dim bam —
— Dim bam —

M i s c e l l e n

Aus dem Stammbuche einer Köchin.

Ich lernte Dir kennen Charlotte, und liebte Dir/
Das Leben ist, wie ein großer Dichter sagt eine weite
Reise, wo man sich trennen muß nu wieder begeg-
net. Wo du auch sein magst, mein Herz ist immer
bei Dich wann auch nicht der Körper.

Dies zu Erinnerung an Deinen Freund.

Steffhan Pefker: Drachoner.

R ä t h s e l.

Zwei kleine Käglein hoch in Lüften
Vereint der Liebe stille Kraft;
Das eine büßt sie mit dem Tode,
Dem andern hat sie Frucht geschafft.
So klein als kaum ein Gerstenkörnchen

Ist dieses Früchtchen beim Entstehn;
Doch reißt man oft von seiner Mutter,
Eh' es sie groß und reif gesehn.
's ist, während seine Schwestern wachsen,
Dem Tod in Löpfen schon geweiht,
Wird ungefäht einbalsamirt,
Und so verzehrt als Süßigkeit.
Die andern reifgewordenen Kinder
Verlassen ihre Mutter dreist,
Thun keinem Menschen was zu Eide,
Doch rächen sie's, wenn man sie beißt.
Man kleidet sie mit Gold und Silber,
Preßt Del aus ihnen doch so gern;
Bei Ihnen wie bei guten Rätheln,
Ist schwer die Lösung, süß der Kern.

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 31. December 1856.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft	Erlös-Summe.	
	v. der letzten Schranne.				geblieben.	fl.	fr.
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.		
— Dinkel		126 1/2	126 1/2	126 1/2		885	+
Haber.		44	44	44		232	36

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Nied. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	7	15	7		6	45		25	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 164 Pfd.
Gerste, 1 Sri.	1	16	1	8	1				—	4	
Waizen,		36									
Kernen, 1 Schfl.		15									
Haber,		5 27	5	17	5	8				11	Dinkel
Roggen, 1 Sri.	1	36	1	28	1	20		8			Höchst. Niedrfl.
Mischling,											fl. fr. fl. fr.
Einforn,											7 30 6 36
Erbsen,	2		1	52	1	44		20			
Linzen,	2		1	52				4			
Belschkorn,	1	36	1	32	1	24		4			Haber.
Ackerbohnen,	1	36	1	32				4			fl. fr. fl. fr.
Wicken,	1			56		48		8			5 45 5
Butter 1 Pfund,											
8 Pfund Brod,		28 fr.	Nach der Brod-Partion vom 2. Januar.								
1 Kreuzerweck 6 Loth											